

# Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für eine Zeile 25 kr., größere per Zeile 10 kr. bei öfteren Wiederholungen v. 5 kr. an.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anstufte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September d. J. den in der Festsabrik der Firma Wolf Fürth & Cie. in Strakonitz in Verwendung stehenden Arbeitern Josef Fortin und Anton Riska in Anerkennung ihrer mehr als fünfzigjährigen, einem und demselben Gewerbsunternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Evidenzhaltungs-Inspector Johann Macal in Laibach zum Evidenzhaltungs-Oberinspector zweiter Classe in Triest ernannt.

Am 18. September 1889 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück L der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Bulgarien.

Unter allen Völkern des Balkans, welche seit Beginn dieses Jahrhunderts mit stets wechselndem Erfolg für ihre Unabhängigkeit kämpfen, haben sich die Bulgaren stets der meisten Sympathien des übrigen Europa zu erfreuen gehabt. Das mag theils darin seine Ursache haben, dass sie auch das am intensivsten geknechtete Volk waren, weil es den türkischen Machthabern in Constantinopel stets am nächsten zur Hand war; theils auch darin, dass der starke Druck dort und in dem Volke und in seinen Führern eine Reife des Charakters zeitigte, die geradezu an die antike Größe der Heldengestalten Roms und Athens erinnert.

Wer erinnerte sich nicht noch der Gladstone'schen Schilderungen der „bulgarischen Greuel“, die vor nun mehr als zehn Jahren so fabelhaftes Aussehen erregten und das Mitgefühl der ganzen gebildeten Welt hervorriefen, und wer erinnerte sich nicht des heldenhaften Widerstandes, den dieses jahrhundertlang geknechtete Volk dem russischen General Kanlars leistete, der mit ungezählten Millionen nach Sofia gekommen war, um die vom türkischen Joch endlich befreiten

Bulgaren nun mit der russischen Knete zu befreunden. Die Bulgaren haben das eine wie das andere von sich gewiesen, und dass es so gekommen, daran hatte ein einfacher Mann aus dem Volke, daran hatte Zacharije Stojanov, der vor wenigen Tagen in Paris plötzlich gestorben ist, vielleicht den größten Antheil. Zacharije Stojanov ist dadurch eine Persönlichkeit von historischem Charakter geworden, und er verdient es, dass sein Andenken in der Erinnerung festgehalten werde.

Der Lebenslauf Zacharije Stojanovs erinnert nur an wenige Gestalten unserer Zeit. Wohl ist auch unser Jahrhundert nicht eben arm an Männern, die, aus den untersten Volksschichten hervorgegangen, sich zu machtvollen Stellungen, zu Ruhm und Ansehen emporgerungen, die ihre Namen und ihr Wirken in den Geschichtsbüchern ihres Volkes verewigt; allein diese Männer hatten für ihr zukünftiges Wirken doch gewisse unerlässliche Vorbedingungen mitgebracht, sie hatten Gelegenheit, den in ihnen schlummernden Geist an den Hochschulen ihres Landes zu bilden und großzuziehen. Bei den gebildeten Völkern des Westens trägt nicht nur jeder Soldat den Marschallstab im Tornister; es kann auch jeder Niedriggeborene sich zum Ministerpräsidenten oder Volksvertreter emporringen, denn die Vorbedingungen hiezu sind jedermann, ohne Unterschied, zugänglich. Am Balkan ist es heute wohl auch schon viel besser, als es vor etlichen dreißig Jahren war; zur Zeit aber, da Zacharije Stojanov seine Kindheit verlebte, mag es in ganz Bulgarien kaum so viele Schulen gegeben haben, als deren heute in jeder Stadt von einiger Bedeutung existieren. Zacharije Stojanov hatte denn auch nur wenig Schulbildung genossen; was er wusste, hatte er sich durch Selbstbildung angeeignet.

Selbstverständlich litt es seinen Feuergeist nicht lange im heimathlichen Dorfe; er zog hinaus in die Welt, von dem einzigen Drange erfüllt, seinem Vaterlande die Freiheit zu erringen. Was Zacharije Stojanov von dem Momente an, da er selbständig zu denken vermochte, alles gethan, um das grausame Joch abzuschütteln, welches gerade zu jener Zeit am schwersten auf Bulgarien lastete, soll hier nicht ausführlich aufgezählt werden; was immer er aber that, vom ersten Tage seiner politischen Wirksamkeit bis zur Stunde, da er die Augen schloss, blieb er, ungleich so vielen seiner Genossen im Kampfe, der nationalen Sache treu ergeben. Von glühender Vaterlandsliebe

erfüllt, entwickelte er in allen revolutionären Comitès, die in jener Epoche auf die Befreiung der Bulgaren von der türkischen Herrschaft hinarbeiteten, die eifrigste Thätigkeit, so dass er bald, wenn auch nicht das hervorragendste, so doch das rührigste und hingebendste Mitglied jener Comitès wurde.

Nachdem die Bulgaren das heißersehnte Ziel erreicht hatten, schloss sich Stojanov der liberalen Partei an, an deren Spitze damals Cankov und Karavelov standen. Mit der gleichen Unermüdlichkeit, wie früher in den geheimen Comitès, trat er nun für die politischen Grundsätze dieser beiden Politiker in Wort und Schrift ein und wirkte insbesondere bei den Wahlen mit regem Eifer für die Sache der genannten Führer. Als so wertvolle Kraft er sich bis dahin schon erwiesen hatte, war es ihm doch noch nicht gelungen, im politischen Parteilieben eine markante, einflussreiche Stellung zu erringen. Erst der Staatsstreich von Philippopol brachte ihn in den Vordergrund der politischen Bühne, auf welcher er seit jenem Augenblicke eine hervorragende Rolle spielte. War er es doch in erster Linie, der für die Vereinigung Ostrumeliens mit dem Fürstenthum Bulgarien raschlos Propaganda gemacht und die Durchführung dieser Umwälzung vorbereitet hatte. Dieses Ereignis bildete auch insofern einen neuen Abschnitt in seiner politischen Laufbahn, als von jenem Augenblicke an seine Bahnen sich von denjenigen Cankovs trennten. Er wurde aus dem bisherigen Parteilgenossen Cankovs ein entschiedener Gegner desselben und bekämpfte die antinationale Politik Cankovs, der die Ansprüche Russlands über die Interessen der Bulgaren stellte, mit jener Leidenschaftlichkeit, die sein politisches Wirken allezeit kennzeichnete.

Auch von Karavelov sagte sich Stojanov bald hernach los, und er wurde der erbitterteste Feind dieses Mannes, seitdem er wahrnahm, dass Karavelov mit dem Fürsten Alexander ein unehrliches Spiel trieb, und insbesondere seit dem Tage, wo es offenkundig wurde, dass Karavelov die gewaltsame Entthronung des Fürsten Alexander gefördert hatte. Nichts ist bezeichnender für Stojanovs politischen Charakter, als sein Bruch mit Cankov und Karavelov, mit denen er fast seit den Anfängen seiner politischen Thätigkeit eng verknüpft war. Er trennte sich von diesen Männern in dem Augenblicke, wo sie der Sache Bulgariens untreu wurden. Nach dem Scheiden des Fürsten Alexander aus dem Lande wurde er eine Hauptstütze der Regent-

## Feuilleton.

### In blauen Wolken.

Nicht die blauen Wolken, die Segler der Lüfte, sind es, von welchen hier die Rede ist, sondern diejenigen, welche sich duftend dem edlen Kraute der Pannanah oder des sonnendurchglühnten Orients entringen und Geist und Sinn desjenigen, der zu dem großen, die ganze Welt umspannenden Bunde der Raucher gehört, in die Wonnen träumerischer Beschaulichkeit versenken.

Es hat uns allen schwere und peinliche Kämpfe gekostet, bis wir in das Mysterium dieser Freuden Einsicht fanden; im Angstscheit unseres Angesichts, sind wir in den Hof des Allerheiligsten eingedrungen und haben wir uns einen Genuss errungen, der uns nun zum gebieterischen Bedürfnis geworden, einen Genuss, von dem der Dichter singt:

Mein Pfeischen traut, mir ist dein Rauch  
Woll duftender Parföe  
Biel lieber als der süße Rauch  
Der ausgeblähten Rose!

Und das sang der bescheidene Poet schon zu einer Zeit, wo noch die Pfeife dominierte, wo es keine „Upman-Flor“, keine „Bock“, keine „Regalias Superiores“ gab, und wie sie noch alle heißen mögen, die Sorten unsers bloßem Anblicks es dem Raucher warm ums Herz wird, als ob er das holde Bild der Geliebten erblickte.

Und unsere Geliebte ist sie auch, die Cigarre, und wir tragen ihre Fesseln mit Freude, oft aber auch mit Unmuth, ja mit Empörung. Ich bilde mir ein, ein Mann zu sein, ein Mann von Willensstärke und Charakter, und in meiner Jugend dachte ich oft daran, dass ich es gegebenen Falles Marcus Scävola, Arnold Winkelried und Gott weiß, welchen historischen Helden noch gleichthun könnte, die selbst um den Preis ihres Lebens die Unbeugsamkeit ihres Willens darthaten.

Da kam aber der Tag, an welchem ich mir zum erstenmale die Cigarre abgewöhnen wollte. Der Arzt hatte mir es verordnet, und meine gute Mutter beschwor mich mit Thränen darum. Ich hielt es richtig vierundzwanzig Stunden aus, und so oft ich auch den Versuch erneute, es gelang mir nicht, das Joch abzuschütteln. Nur ein einzigesmal schien es ernst zu werden. Das war damals, als eine junge Dame, die ich anbetete und deren feines Näschen den Tabakrauch auf zehn Schritte von den Kleidern eines Rauchers witterte, mir unter Strafe der allerhöchsten Ungnade die „barbarische Gewohnheit“ verbot.

Ich kämpfte wie ein Held drei Tage lang; dann aber unterlag ich und gebrauchte die Kriegskunst, sie nur in einem speciellen Noth zu besuchen, der mich nie rauchen gesehen hatte. Heute ist meine einstige Flamme nicht bloß verheiratet und Mutter von drei Kindern, sondern selbst eine virtuose — Cigaretten-Raucherin, und ich, dem heute das schwere Amt obliegt, dem verführerischen Gistkraute den Process zu machen, ich finde mich in der Lage jenes Geistlichen, der Wasser predigte und Wein trank. Es gibt im Leben häufig genug derartige Widersprüche.

Der Tabak ist unstreitig ein Bösewicht, und man hat recht, dass man ihm in letzterer Zeit auf wissenschaftliche und unwissenschaftliche Weise das Lebenslicht ausblasen will; allein wenn ich ihn auch heute aus Gewissen und Ueberzeugung anzuklagen genöthigt bin, so muss ich ihn doch, wie jeder ordentliche Staatsanwalt, da in Schutz nehmen, wo man ihm unrecht thut. Er ist ein Gistmischer, darin haben seine Gegner recht; aber unwahr ist es, dass er, wie sie ihm vorwerfen, jemals den Verstand verwirrt, den Willen vernichtet oder die Sinne eines Menschen abgestumpft hat. Leute, die das behaupten, schießen über das Ziel hinaus und schaden durch diese Uebertreibungen ihrer sonst guten Sache.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, eine Geschichte des Tabaks zu geben und auf das 16. Jahrhundert zurückzugreifen, wo das Rauchen bekanntlich bei Todesstrafe verboten war. Die Wirkung dieses Verbotes erstreckte sich durch die Gewohnheit bis vor fünfzig Jahren, wo verhältnismäßig noch wenig geraucht, dafür aber so ziemlich allgemein geschnupst wurde. Das war eine Gepflogenheit der vornehmen Gesellschaft, welche das Bürgerthum dann von der Aristokratie entlehnte. Unsere Großmütter schnupften noch, dass es nur so eine Art hatte; die Tabatiere war durch die Sitte sanctioniert und zählte unter die vornehmsten Geschenke eines Souveräns, genau so, wie es heute mit den Orden der Fall ist.

Allmählich verlor diese Gewohnheit an Terrain; die eleganten Damen hörten zu schnupfen auf, und die Tabatose wird heute nur noch hie und da bei einem alten Pensionisten oder in der Werkstätte gefunden. Dafür hat aber die Gewohnheit des Rauchens un-



schaft, und seit der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand gehörte er zu dessen treuesten und ergebensten Anhängern. So stellt sich das Leben Stojanovs als ein unablässiger Dienst für die Sache des bulgarischen Volkes dar, in dessen Geschichte sein Name für immer verzeichnet bleiben wird.

Jung an Jahren ist Zacharije Stojanov dahingegangen. Der Tod entriß ihn seinem Volke zu einer Zeit, da es seiner Dienste und seines reinen Patriotismus noch viele Jahre hindurch bedurft hätte. Aber die eine beruhigende Gewissheit konnte er dennoch mit in den Tod nehmen, daß sein Volk disciplinirt genug ist, um sich nicht als Schemel für die Ausbreitungssucht seines Befreiers zu erniedrigen. Der Satz, den Stojanov stets gepredigt: daß sein Volk nicht darnach lechzt, das türkische mit dem russischen Joch zu vertauschen, ist zum Gemeingute des bulgarischen Volkes geworden. So lange es dieses Vermächtnis Stojanovs hochhält, wird sich sein Schicksal in stets aufsteigender Richtung bewegen.

### Wilhelm Herzog von Württemberg.

Der neuernannte Commandant des 3. Corps und commandierende General in Graz Herr Wilhelm Nikolaus Herzog von Württemberg wurde am 20. Juli 1828 geboren, ist also gegenwärtig 61 Jahre alt. Er ist der Sohn des 1857 verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg, kais. russischen Generals der Infanterie. Er wurde in Breslau und Genf erzogen und trat am 18. October 1848 als Oberlieutenant in das österreichische Infanterie-Regiment «Kaiser» Nr. 1. Er kämpfte bei Mortara mit Auszeichnung, wurde dabei schwer verwundet und erhielt hierauf das Ritterkreuz des Leopoldordens. Am 17. Mai 1849 wurde er Hauptmann zweiter Classe im Infanterie-Regimente Erzherzog Sigismund Nr. 45, am 1. December 1850 avancierte er zum Hauptmann erster Classe und am 23. November 1853 zum Major beim Infanterie-Regimente Baron Reischach Nr. 21. Als Oberstlieutenant wurde er wieder zum Regiment «Kaiser» transferiert, und am 28. April 1859 wurde er zum Oberst des Infanterie-Regiments «König der Belgier» Nr. 27 ernannt.

Herzog von Württemberg übernahm das Regimentscommando am 11. Mai im bivouac bei Castel d'Agona in der Nähe von Pavia und nahm sofort an der Schlacht von Magenta, in welcher sein Adjutant Oberlieutenant Skrowat an seiner Seite fiel, heldenmüthigen Antheil. Als der Fahnenführer Mayer des ersten Bataillons, durch die Brust geschossen, niedersank, ergriff Oberst Herzog Württemberg die weiße Fahne des Regiments und sprengte mit dem Rufe: «Soldaten, verlaßt Eure Fahne, Euren Obersten nicht!» gegen den Feind. Sein Pferd fiel von der feindlichen Kugel getroffen, Oberst Württemberg gerieth mit den Ruaben ins Handgemenge und wurde durch Leute seines Regiments herausgehauen. Die Regimentsfahne, welche Württemberg rettete, wurde 1861 durch eine neue ersetzt und ist jetzt im steirischen Landeszeughaufe aufbewahrt. Auch in der Schlacht von Solferino hat sich Oberst Württemberg bei den Stürmen auf Casanova ausgezeichnet, und nach Beendigung des Feldzuges erhielt er den Maria Theresien-Orden und den Orden der eisernen Krone zweiter Classe.

Der hervorragende Antheil, welchen Oberst Württemberg mit seinem Regiment an dem Treffen bei Deverser im Jahre 1864 nahm, wurde erst kürzlich geschildert. Der

Oberst sank in diesem Treffen schwer verwundet in die Arme seines Adjutanten, Oberlieutenant Guggenberger. Nach dem Feldzug zum Generalmajor befördert, nahm er von den «Belgiern», als deren Führer er seine glänzendsten militärischen Waffenthaten vollbrachte, in jenem denkwürdigen Regimentsbefehl Abschied, in welchem er der «Tagespost» zufolge die Haltung des Regiments mit den Worten anerkannte: «Allen Soldaten des Regiments rufe ich begeistert zu, daß es auf der Welt keine besseren Soldaten gibt, als die edlen und braven Steirer!»

Im Feldzuge 1866 kämpfte Herzog von Württemberg als Brigadier mit gewohnter Bravour bei Königgrätz und Blumenau. Im Jahre 1869 wurde er Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der 7. Truppen-Division in Triest. Mit dieser rückte er unter dem Oberbefehl des FZM. Philippovich am 29. Juli 1878 in Bosnien ein, schlug die Aufständischen bei Zajce und unterwarf das westliche Bosnien. Nach Abberufung Philippovichs wurde Herzog von Württemberg Feldzeugmeister und commandierender General der bosnischen Besatzungstruppen und Chef der Landesregierung in Sarajevo. Im Jahre 1881 wurde er zum commandierenden General in Bemberg ernannt. Seit 1865 ist Herzog von Württemberg Inhaber des 73. Infanterie-Regiments.

### Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Es steht nunmehr außer Zweifel, daß die Landtage anfangs October ihre Thätigkeit aufnehmen und dieselbe durch mehrere Wochen fortsetzen werden. Einzelne Landtage werden sich mit Ausführungsbestimmungen zum Commassationsgesetze zu beschäftigen haben; speciell wird dem Landtage von Kärnten eine Vorlage unterbreitet werden bezüglich der Zusammensetzung der Landescommissions für die Angelegenheiten der Reinigung des Waldlandes von fremden Enclaven und Arrondierung der Waldgrenzen.

(Aus dem Ministerium des Aeußern.) Der Minister des Aeußern Graf Kalnoky hat sich vorgestern abends für einige Tage nach Budapest begeben. Der erste Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Herr von Szöghenyi, ist von seinem Urlaube nach Wien zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

(Das Armeeverordnungsblatt) publiciert die Ernennung der neuen Corpscommandanten. Gleichzeitig veröffentlicht das Armeeverordnungsblatt eine kaiserliche Entschliessung, durch welche alle Corpscommandanten einander gleichgestellt werden, so daß künftig jeder Corpscommandant den Titel «Corpscommandant und commandierender General» zu führen hat.

(Die steiermärkische Statthalterei) hat folgende Kundmachung erlassen: «Der literarisch-wissenschaftliche Verein «Slavia» in Graz wurde mit Erkenntnis der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 4. Juli 1889 auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 134, aufgelöst. Dies wird gemäß § 27 des citierten Gesetzes mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß das obige Erkenntnis in Rechtskraft erwachsen ist.»

(Aus Brünn) wird uns telegraphiert: Als Candidat für die Reichsraths-Ergänzungswahl aus dem mährischen Großgrundbesitz an Stelle des verstorbenen Landgrafen von Fürstenberg wird der der Mittelpartei des mährischen Landtages angehörige Freiherr von Badenfeld genannt.

nicht so gefährlich ist, wie die durch Opium oder Alkohol. Man hat den Tabak angeklagt, seine Adepten zu verdummen, sie zur Trunksucht zu verleiten und die Vermehrung der Bevölkerung zu hindern. Allein all das ist nur in sehr beschränktem Maße der Fall, und diejenigen, die so sprechen, haben nur Einzelne im Auge, welche unter dem Mißbrauch des Tabaks zu leiden hatten. Es gibt eine große Anzahl von Rauchern unter sehr ernsten, sittenstrengen Männern, welche ihre Nächte geistiger Arbeit widmen. Für viele von ihnen ist der Tabak der Freund in einsamen Stunden, der Anreger der Gedanken, der freundliche Genius, der die Leidenschaften künftigt und Jörn, Kränkung und getäuschte Hoffnungen mildert.

Der Tabak richtet so viel wirkliches Unheil an, daß man ihm solches nicht noch anzudichten braucht. Wenn er hie und da auch einige kleine Dienste leistet, so läßt er sich dieselben theuer genug von denjenigen bezahlen, die nicht strenges Maß zu halten wissen. Er schwächt den Appetit, ruft ein Anagstgefühl hervor, verursacht ein ganz eigenthümliches Bittern, welches nicht das der Grise und auch nicht der Alkoholiker ist und das bei Arbeiten, welche eine große Sicherheit der Hand erfordern, wie z. B. die Chirurgie, sehr nachtheilig ist.

Uebermäßiges Rauchen schwächt auch das Gedächtnis, schädigt das Sehvermögen, bringt hie und da selbst eine nikotische Gehirnlahmung hervor. Besonders verberblich aber kann sein Mißbrauch auf die Functionen des Herzens wirken. Herzklopfen, intermittirender Puls und die Brust-Angina sind zuweilen seine Folgen. Viele Raucher haben zuweilen diesen Schmerz gefühlt, der so

(Bukovina.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August 1889 die Systemisirung von zwei neuen landesfürstlichen Bezirks-Arztstellen, und zwar für die politischen Bezirke Rozman und Sereth, im Jahre 1890 für die Bukovina zu genehmigen geruht.

(Der ungarische Justizminister) hat beschlossen, die materielle Lage der Rechtspraktikanten zu verbessern. Es ist bekannt, daß zahlreiche talentierte aber vermögenslose junge Leute, die ihre juristischen Studien mit vorzüglichem Erfolg absolviert haben, sich nur deshalb nicht der richterlichen Carrière widmen, weil das zu Beginn ihrer Laufbahn vom Staate gewährte Adjutum von 360 fl. nicht hinreicht, um selbst die bescheidensten Bedürfnisse zu decken. Der Justizminister will nun diesem Uebelstande abhelfen, und soll das Adjutum von 360 fl. auf 500 fl. erhöht werden.

(Die kroatische Regnicolar-Deputation) hält am 25. d. M. eine Sitzung, in welcher die Referenten den Schlußbericht über die Thätigkeit beider Deputationen vorlegen werden, welcher Bericht dann dem Landtage in der nächsten Session unterbreitet werden wird.

(Zur Situation.) Die russischen Blätter sprechen vom Zarenbesuch in Berlin als von einem unmittelbar bevorstehenden Ereignis. Der Besuch wird nunmehr für den 27. September erwartet. Das «Novoje Vremja» schreibt: Der deutsche Kaiser weiß es natürlich sehr gut, daß die Reise des Großfürsten Thronfolgers nach Hannover noch ein anderes Ereignis, das noch wichtiger ist und dessen Eintritt in naher Zukunft erwartet wird, auf die internationale Lage wie sie das von Rußland in den letzten Jahren umwiegt befolgte Programm geschaffen, eine Wirkung ausüben wird. Auch nach diesen Ereignissen wird, wie früher, alles beim alten bleiben. Die russische Regierung wird sich ihre volle Actionsfreiheit erhalten und fest beim Entschlusse verharren, zu einer Verletzung des europäischen Friedens nicht den geringsten Anlaß zu geben, andererseits aber nicht zulassen, daß irgend jemand sie für geneigt halten könnte, ihre Würde und ihre nationalen Interessen zu opfern, um dieser oder jener europäischen Macht sich gefällig zeigen zu können.

(Die Wahlbewegung in Frankreich) nimmt einen für die Regierung nicht günstigen Verlauf. Die Wiederwahl sämtlicher Führer der Rechten sowie Boulangers und Rocheforts gilt schon heute als gesichert. Inzwischen hat, wie telegraphisch bereits gemeldet, Boulanger ein neues Manifest an die Wähler erlassen, in welchem es heißt: «Die Stunde der Befreiung hat geschlagen, das Volk hat das Wort. Ich habe mein Programm nicht zu wiederholen, es ist jenes von Tours. Unabhängige, freie Bürger! Aufrecht schreiten wir an die Urne und entreißen wir die Gewalt den Unwürdigen. Keine Stimmenenthaltung, keine Zersplitterung! Möge außerhalb der achtzehn Arrondissements, wo ich candidiere, keine Stimme sich auf meinen Namen verlieren. Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!»

(In Italien) erfolgen noch immer Runderhebungen der Entrüstung über das Attentat und die Freude über die Errettung Crispi's. Die Telegramme, die Crispi aus dem Inlande wie aus dem Auslande erhielt, gehen hoch in die Tausende. Auch mehrere

gehört zugenommen. Das kann man am besten in den Ländern erkennen, wo der Tabak ein Gegenstand des Monopols ist und wo sein Preis unablässig erhöht wird. So oft eine solche Preissteigerung eintritt, sinkt das Einkommen des Monopols für eine Zeit lang, da es dann stets eine Anzahl von Leuten gibt, die, entriistet über die Vertheuerung, dem Rauchen ganz entsagen wollen; nach einigen Wochen endet dieser Kampf aber mit einer totalen Niederlage der Streikenden, und der Ertrag des Monopols steigt wieder in riesigem Maße.

Noch in meiner Jugend beherrschte die Pfeife das Terrain; die Cigarre war wohl schon vorhanden, wurde aber als ein Luxusgegenstand betrachtet. Ueberhaupt wurde das Rauchen noch für eine unseine Gewohnheit angesehen; so durfte es niemand wagen, vor Damen zu rauchen. Heute thun sie nicht mehr so zimplich, verschmähen hie und da selbst eine Cigarette nicht, und selbst Kinder sind bereits dieser leidigen Gewohnheit verfallen.

Der Tabak verdankt seine Eigenschaften einem Alkaloid von öligem Substanz, das farblos und im höchsten Grade giftig ist. Es ist dies das Nicotin, von seinem Entdecker, dem französischen Chemiker Jean Nicot, so genannt. Dasselbe beträgt 4 bis 9 Procent des Tabaks. Es ist im Wasser wenig löslich; jedoch ist es begreiflich, daß der Raucher, der die üble Gewohnheit hat, das Ende seiner Cigarre zu kauen oder an seiner Cigarette zu kauen, sich schwere Folgen zuziehen kann, da dieses Gift das Rückenmark und das Nervensystem angreift.

Das Rauchen verursacht in jedem Falle einen gewissen Grad von Vergiftung, wenn dieselbe auch

rasch kommt und geht wie der Blitz und der den Arzt stets an diese furchtbare Krankheit denken läßt.

Die Cigarettenraucher sind es, welche besonders diesen letzteren Krankheiten ausgesetzt sind, weil sie den Rauch schlucken, während die Pfeifenraucher weniger von Herzleiden, dafür aber von den entsetzlichen Krankheiten der Zunge und der Lippen bedroht sind. Die Furcht vor diesen Krankheiten hat die meisten Bekehrungen zuwege gebracht.

Das Rauchen ist also für jedermann eine gefährliche Gewohnheit, gefährlich aus dem Grunde, weil das Maßhalten so schwer und die Grenze des Tabakconsums so leicht ist. Aber gerade weil der Tabak ein großer Verbrecher ist, muß man ihn nicht schwärzen, als er in der That ist. Wenn man seine Gefahren übertreibt, werden junge Leute, die täglich eine große Anzahl von gesunden und intelligenten Rauchern sehen, zu dem Glauben verleitet, daß man sie täuscht, indem man ihnen leere Schreckbilder zeigt, und dann werden sie auch an die wirklichen Schäden der üblen Gewohnheit nicht glauben wollen, vor welcher man sie bewahren will.

Ich bin ein Raucher, weil ich einmal dem Dämon verfallen bin und mich von ihm nicht befreien kann; aber meinem Sohne habe ich das Ehrenwort abgenommen, daß er sich von der verderblichen Gewohnheit fernhalten werde, und ich glaube, es wird eine Zeit kommen, wo die europäische Menschheit die Wunden Amerika's, von welchen wir den Tabak bekommen haben, ihr Lauskraut selbst rauchen lassen wird. Vorausgesetzt, daß es zu jener Zeit dort noch Wilde geben wird.

Dr. J. Kochard.



Mitglieder der äußersten Linken, sogar Imbriani, senden telegraphisch ihre Glückwünsche. Der Attentäter bleibt dabei, er sei Republikaner und wollte den ihm nicht persönlich, wohl aber politisch verhassten Crispi befehlen.

(Belgien.) Das Gerücht, demzufolge König Leopold in diesem Jahre noch das Congo-Reich zu besuchen beabsichtigt, wird von Paris aus, und zwar durch Brazza bestätigt, welcher nach dem Congo zurückkehren will, um den Monarchen im französischen Theile Central-Afrika's zu empfangen.

(Montenegrinische Ansiedler in Serbien.) Montenegro hat Serbien ersucht, die Einwanderung derjenigen montenegrinischen Familien zu gestatten, welche am stärksten von der Hungersnoth betroffen sind. Das Ersuchen ist freundlich aufgenommen worden.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den Armen von Kis-Bér in Ungarn 500 fl., dem Gewerbevereine 200 fl., der Feuerwehr 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der Gemeinde Elisabethen zum Baue des Schulhauses 200 fl. zu spenden geruht.

(Nach Sibirien verbannt.) In dem Petersburger „Novoje Vremja“ vom 14. dieses Monats lesen wir: Der römisch-katholische Vicarius der Pfarrgemeinde Orgezorg im Gouvernement Kälisch in Russisch-Polen, Pater Vincenz Uscinski, wurde zum lebenslänglichen Aufenthalte im Kloster des Städtchens Nowe-Miasno im Warschauer Gouvernement verurtheilt. Da Pater Uscinski sich weigerte, sich in das bezeichnete Kloster freiwillig zu begeben, wurde der Vorsteher der genannten Gemeinde aufgefordert, den Verurtheilten gegen dem Städtchen Kolo zu bringen und ihn an das Kloster abzuliefern. Kaum hatte der Gemeindevorsteher mit dem Pater einen Wagen bestiegen, um sich nach dem genannten Städtchen zu begeben, als sich um den Wagen herum die Bauern und die Bäuerinnen des Dorfes rotheten und die Wegführung des Geistlichen mit Gewalt verhinderten. Infolge dieses Vorfalls wurden Pater Uscinski und vierzig Bauern und Bäuerinnen zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Verhandlung fand neulich vor dem Kreisgerichte in Kälisch statt, welches den Pater Uscinski wegen Auflehnung gegen Amtspersonen aller seiner Würden, Aemter und Rechte verurtheilte und zur lebenslänglichen Verbannung nach dem Gouvernement Tomsk in Sibirien verurtheilte. Ferner verurtheilte dasselbe Gericht die Haushälterin des Geistlichen Pater Uscinski zu 2 1/2 Jahren Kerker und die 39 Bauern und Bäuerinnen zu 2 bis 18 Monaten Arrest.

(Pariser Weltausstellung.) Nach dem von den Directoren der Weltausstellung festgesetzten Programm findet die feierliche Preisvertheilung am 29sten September im Industriepalaste statt, wobei die französischen und fremden Comites vor Herrn Carnot desilliren werden. Des Abends ist auf dem Marsfelde ein Nachtfest mit dem üblichen Programm projectiert.

## Verschlungene Fäden.

Nachdruck verboten.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(41. Fortsetzung.)

„Wie verliebt mein Onkel in seine Frau ist,“ sagte Otto zu Lionel, sobald der Baronet sich entfernt hatte. „Es ist wirklich wahr, daß es nichts über einen alten Narren gibt. Er ahnt gar nicht, wie sehr er sich lächerlich macht.“

„Mir scheint seine Liebe weit mehr rührend als lächerlich,“ entgegnete Lionel in ernstem Tone.

„Otto lachte kurz auf, aber es war ein gewaltsam erzwingenes Lachen.“

„Das kommt daher, weil Sie ein viel poetischerer Mensch sind als ich und die Dinge stets von der romantischen Seite auffassen, während ich eine durch und durch praktische Natur bin.“

Es lag eine eigenthümliche Betonung in seinen letzten Worten, welche Lionel, der ein großer Kenn- als die Augen der beiden sich trafen, senkte Otto die stieg. Er drehte sich hastig um und strich ein Bündel an, aber während er sich seine Cigarre anzündete, bemerkte Egerton, daß er so heftig zitterte, daß das brennende Hölzchen seiner Hand entfiel.

„Sind Sie unwohl?“ fragte er.

„Wer — ich? Keineswegs! Was brachte Sie auf diese Idee?“ Und er schaute Lionel erschrocken an.

„Nichts Besonderes; nur scheinen Sie etwas aufgeregter zu sein.“

„Otto verneinte wieder lachend und zündete mit etwas festerer Hand ein zweites Bündelhölzchen an.“

„Ich muß mich verabschieden,“ sagte Lionel, „sonst wird es zu spät. Adieu!“

— (Eine Schreckensscene im Circus.) Aus Budapest wird telegraphiert: Im Circus Wulff gab es gestern eine Schreckensscene. Der 24jährige James Rothwell, Mitglied der Akrobatentruppe Dosta, verfehlte beim Schwunge von einem hohen, an der Circusbede befestigten Trapez das andere Trapez, flog über das Sicherheitsnetz hinaus und fiel schließlich vierzehn Meter weit in der Vorhalle des Circus nieder, wo er, an eine Barriere anschlagend, ohnmächtig liegen blieb. Der verunglückte Akrobat wurde von Mitgliedern der Freiwilligen Rettungsgesellschaft zum Bewusstsein gebracht und konnte sich noch dem entsetzten Publicum zeigen, um es zu beruhigen. Er mußte aber dann mit gebrochenen Armen auf die chirurgische Klinik gebracht werden. Die Vorstellung wurde fortgesetzt.

— (Deutscher Naturforschertag.) Zur vorgestrigen Eröffnungssitzung des Deutschen Naturforschertages in Heidelberg erschien der Großherzog von Baden und verblieb während sämtlicher Vorträge. Die Demonstrationen Edisons erregten ungetheilte Bewunderung.

— (Auf einem Hundegespanne nach Paris.) Nachdem nun die verschiedensten Sportfeste auf die mannigfaltigste Art, im Fiaker, zu Pferd, auf dem Velocipede, im Schubkarren, im Luftballon und zu Fuß zur Pariser Ausstellung gepilgert sind, ist ein Belgier auf den Einfall gekommen, auf einem von zwei Hunden gezogenen Wägelchen nach Paris zu fahren. Der originelle Belgier legte die Fahrt in 10 Tagen zurück und langte wohlbehalten am Samstag mit seinen zwei Hunden vor dem Eiffelturme an. Der gute Mann weigerte sich, seinen Namen und Adresse zu nennen, weil er fürchtet, wegen Thierquälerei von — Thierschutzvereinen geklagt zu werden!

— (Ein flüchtiger Kaufmann.) Der Kaufmann Simon Baruch in Sarajevo wurde nach Unterschlagung von 300.000 fl., zumeist in Wertpapieren, flüchtig. Es wurden 10 Procent der zustande gebrachten Summe als Belohnung ausgesetzt.

— (Die Rennthiere auf dem Harz.) Bekanntlich wurde versucht, auf dem Harz das Rennthier zu acclimatilisiren, um eventuell hiedurch die Jagd um ein interessantes Thier zu bereichern, falls die Versuche mit Erfolg gekrönt wären. Mit ziemlichem Kosten wurde ein Stamm Rennthiere auf dem Mollenhause bei Harzburg ausgelegt. Die Thiere scheinen jedoch das warme Klima des heurigen Sommers nicht zu vertragen. Nach den letzten Nachrichten ist der ganze ausgelegte Stamm bis auf das baselbst gefetzte Junge bereits eingegangen.

— (Elektrische Beleuchtung.) Die Stadt Trautau in Böhmen ist seit dem 15. d. M. elektrisch beleuchtet. 16 Bogenlampen werfen ihr reiches und mildes Licht über die Stadt, welche die vierte in Böhmen ist, die eine regelmäßige elektrische Beleuchtung eingeführt hat.

— (Schiffskatastrophe.) Der italienische Segler „Caterina“ gerieth bei Swansee in Brand. Von der Mannschaft wurden 13 Mann gerettet, während 21 durch Wasser und Feuer umkamen.

— (Unmöglich.) „Papa und Mama sind gegen unsere Verbindung. Arthur will fliehen. . . Nein, das geht nicht — da kam' ich ja um meine Hochzeitsgeschenke!“

Er verneigte sich höflich, ohne jedoch Otto dabei die Hand zu reichen, was dieser indes nicht zu bemerken schien, und dann gieng er rasch die Allee hinab, unfähig, sich einer gewissen Unruhe zu erwehren, die seine letzte Unterredung mit Otto bezüglich Adrienne's hervorgerufen hatte.

„Es war nicht recht von ihm, sie allein aufs Wasser gehen zu lassen, ein junges Wesen, das keinerlei Erfahrung im Rudern hat,“ murmelte er für sich. Wie, wenn er nach dem Wehr hinabritt und sich überzeigte, daß Adrienne keinerlei Gefahr bedrohte? Er war von Kings-Dene herübergeritten und hatte sein Pferd, einen feurigen Renner, in der Obhut eines Stallburschen zurückgelassen. Hastig suchte er dasselbe nun wieder auf, schwang sich leicht in den Sattel und sprengte fast im Galopp davon. Der Landweg nach dem Wehr war von Lynwood-Hall aus eigentlich ganz kurz, da man die großen Biegungen und Krümmungen, die der Fluß machte, querfeldein durchschneiden konnte.

Es wäre vielleicht zu viel gesagt, wenn man behaupten wollte, daß er um Adrienne besorgt war; jedenfalls hatte Otto's Benehmen einen sonderbaren Eindruck auf ihn gemacht, dessen er sich nicht zu entledigen vermochte, und er sagte sich, daß es ja nichts ausmache, wenn er den Rückweg am Wehr vorbeinehme, anstatt direct nach Hause zu reiten.

Um die Wahrheit zu sagen, fand er den Aufenthalt in Kings-Dene nicht sehr erheitend, denn sein Vater verrieth eine lebhaftige Abneigung gegen jedwede Gesellschaft, und mit Natalie war in der letzten Zeit eine solche Veränderung vorgegangen, daß sie kaum wieder zu erkennen war.

Sie sah bleich und abgehärtet aus — ein greller Gegensatz zu dem Bilde blühender Gesundheit und Frische, das sie früher dargeboten hatte; aber seltsamer-

## Die Peitesdorfer'sche Erbschaft.

In Budapest macht eine Erbschaftsaffaire viel von sich sprechen, in der es sich um ein colossales Vermögen handelt, das ein in Amerika verstorbener Ungar hinterlassen haben soll. In den Dreißigerjahren wanderten zwei Brüder Namens Peitesdorfer aus Altos nach Amerika aus. Es waren arme Teufel, welche nichts anderes besaßen, als eine gesunde Constitution und einen kleinen Zehrpennig für die Reise. Es glückte ihnen jedoch, bei den Goldminen Californiens Beschäftigung zu finden, und nach Verlauf einiger Jahre erwarben sich beide ein großes Vermögen.

In den Bierzigerjahren starb der eine der Brüder, und da er ledig war, beerbte ihn der andere. Dieser siedelte sich in San Francisco an, erwarb einige Goldminen und Viegenschaften und lebte, wie nur ein Millionär zu leben vermag. Eine ganze Gasse in San Francisco war sein Eigenthum und soll noch jetzt die Peitesdorfgasse heißen. Doch gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen, und auch dieser Millionär segnete das Zeitliche. Er starb, ohne eine andere Familie als die europäische zurückgelassen zu haben. Sein Vermögen wurde von Staatswegen mit Beschlagnahme belegt, bis sich die rechtmäßigen Erben finden werden.

Auf welche Weise man alle diese Dinge erfuhr? „Sehr einfach,“ sagen die ältesten Leute der Familie. „In den Fünfzigerjahren kam ein Brief aus Amerika nach Altos, in welchem die dort ansässigen Verwandten aufgefordert wurden, jemanden zu entsenden, der die Erbschaftsrechte der Familie bezüglich der von Peitesdorfer hinterlassenen Millionen geltend machen sollte.“ Wie eine Bombe fiel diese Nachricht in das friedliche Altos. Die Peitesdorfer'schen Angehörigen wuchsen förmlich aus dem Boden. Ein jeder wollte dem „Seligen“ den letzten Dienst erweisen und ihm einige Millionen abnehmen, aber keiner wagte es, die große Reise zu unternehmen.

Man sprach Jahre lang von dieser Erbschaft, bis sie endlich in Vergessenheit gerieth. Da tauchte sie vor einigen Jahren plötzlich wieder auf und nahm so bestimmte Dimensionen an, daß sich einige Angehörige der Familie Peitesdorfer bewogen fühlten, ernster in die Sache einzugreifen. Zunächst wurde der amerikanische Consul beauftragt, von dem man jedoch keine bestimmte Auskunft erlangen konnte. Sodann nahm eine kleine Deputation bei dem damaligen Minister des Aeußern, Baron Haymerle, Audienz, welcher versprach, der Sache nachzuforschen. Nach einiger Zeit traf aus San Francisco ein amtliches Schreiben ein, in welchem erklärt wurde, daß der besagte Peitesdorfer ein Däne war, welcher in San Francisco verstarb und ein kleines Vermögen hinterließ, das von den rechtmäßigen Erben bereits in Besitz genommen wurde.

Nichts war natürlicher, als die Enttäuschung der Erben, und der sehnlichste Wunsch, nun einmal von dieser Erbschaft Ruhe zu haben. Das Schicksal wollte es jedoch anders. Jüngst erst kam ein Mann Namens Ulmer aus Amerika, welcher es für eine große Unterlassungssünde erklärte, wenn in der Peitesdorfer'schen Erbschaft nicht schleunigst etwas geschehe. Er erzählte, daß diese Millionen-Erbschaft von einem Schwindler auf Grund gefälschter Documente in Besitz genommen wurde und daß es nur auf einen Proceß ankäme, damit die rechtmäßi-

weise verrieth sie den größten Widerwillen dagegen, eine Bemerkung über ihr verändertes Aussehen zu hören, und wenn Lionel sie voller Unruhe hat, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, so lachte sie ihm ins Gesicht und erklärte, daß sie sich vollkommen wohl fühle.

Er war ihrethalben überhaupt sehr besorgt, nicht nur um ihre Gesundheit, sondern auch wegen ihrer Verlobung, die er sich nicht zu erklären vermochte. Sie war nicht zu bewegen, offen mit ihm darüber zu sprechen, und wenn er die Sache zur Sprache bringen wollte, so brach sie jedenfalls so schnell als möglich wieder ab. Ihr Vater war ebenso verschlossen darüber. So hatte Lionel endlich aufgehört, Fragen zu stellen, und beschloß zu warten, bis er Farquhar persönlich kennen gelernt hatte, was ihm vielleicht eine Aufklärung bieten würde.

Er wußte, daß dies bald geschehen mußte, da Natalie's Verlobter seinen Besuch in Kings-Dene für die nächste Zeit in Aussicht gestellt hatte; und Lionel sah demselben mit großer Neugierde, aber auch mit einigem Vorurtheil gegen seinen Schwager, dessen er sich seltsamerweise nicht erwehren konnte, entgegen.

Er hatte von der finanziellen Bedrängnis, in der sich sein Vater befand, und von dem Umstande, daß die Güter vollständig verpfändet waren, keine Ahnung, denn Mr. Egerton hatte beschlossen, jetzt, da die Dinge eine solche Wendung genommen hatten, seinem Sohne nichts von den unglücklichen Speculationen zu sagen, und Natalie fügte sich selbstverständlich seinen Wünschen und beobachtete das strengste Stillschweigen. Es änderte ja in der That nichts an der Wirklichkeit, daß auch Lionel an der Last trug — an der alpbeweren Last, welche nur zu oft Natalie's Herzschlag stocken und ihr fast die Sinne vergehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)



gen Erben zu den so allgemein gewünschten Millionen kämen.

Wieder schlug den Millionen-Erben nach diesem neuen Hoffnungsanker das Herz höher. Sie hielten Berathungen über Berathungen ab, es fanden sich Advocaten, welche sich für die Sache interessierten, und das Facit war, daß einer derselben einen Brief an den Vordmayor in San Francisco schrieb und um bringende Antwort bat, wie es mit der Leitesdorfer'schen Erbschaft beschaffen sei.

Nicht lange darauf kam ein Brief vom Vordmayor, welcher nichts geringeres besagte, als daß der erwähnte Erblasser nicht Leitesdorfer hieß, sondern Leidesdorfer, und nicht ein Ungar war, sondern ein Neger. Daß die Erbschaft schon längst den Negersproßlingen ausgefolgt sei und daß im übrigen der ehrenwerte Capitän Folston, der die Häuser, Minen und Millionen erbte, sich der besten Gesundheit erfreue.

Was war dieser amtlichen Benachrichtigung gegenüber zu thun? Am liebsten hätten sich die Millionen-Erben in spe schwarz färben lassen, um nur einigermaßen als Neger gelten zu können. Doch lag der Gedanke nahe, daß es sich hier um eine Usurpation handle, da derselbe Leitesdorfer vor einigen Jahren amtlich als Däne figurirte, während er jetzt plötzlich in einen Neger verwandelt wurde.

Der neueste Beschluß der Erben ist folgender: Sie werden den Amerikaner Ulmer bevollmächtigen, in ihrer Erbschaftsangelegenheit vorzugehen, und dieser will sogar eine Actiengesellschaft zur möglichst vollkommenen Exploitation der Erbschaft gründen. Das ist wohl sehr americanisch, aber da es sich um Goldminen handelt, dürften sich entsprechende Actionäre finden, freilich nur in Amerika.

In Europa aber wird man sich damit begnügen müssen, von den Millionen zu träumen, und das ganze Bestreben der Millionen-Erben wird zunächst darauf gerichtet sein, den Mohren Leitesdorfer wieder weiß zu waschen.

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Neue Volksschule in Mötting.) Wie man uns berichtet, wurde am 16. d. M. die mit einem Kostenaufwande von 25.000 fl. hergestellte neue vierklassige Volksschule feierlich eingeweiht und eröffnet. Aus diesem Anlasse las um halb 9 Uhr früh der hochw. Herr Probst Franz Dobgan unter Assistenz zweier Kaplanen in der Deutschen-Ritterordens-Pfarrkirche ein Hochamt, welchem die Schuljugend mit der Fahne, die Lehrerschaft, die Beamten und sonstigen Honoratioren der Stadt beiwohnten. Nach dem Fest-Gottesdienste begaben sich sämtliche Theilnehmer des Festes unter dem Geläute der Kirchenglocken in feierlicher Procession zu dem neuen Schulgebäude, welches, sehr schön gelegen, eine wahre Zierde der Stadt bildet, vom Baumeister Jakob Franz sehr solid ausgeführt ist und mit den österreichischen und den Landesflaggen sowie mit Blumen und Reisig festlich geschmückt war. Hier benedizierte Probst Dobgan das neue Gebäude in allen Theilen, wonach sich die Schuljugend und sämtliche Festgäste in dem geräumigsten Beitzimmer versammelten. Auch dieses Zimmer war entsprechend decorirt, insbesondere zierte dasselbe an der Stirnseite das recht geschmackvoll mit Blumen und Reisiggewinden umgebene Kaiserbild. Der Vorsitzende des Orts-Schulrathes, Gemeinderath Franz Gustin, begrüßte hier die Festgäste, darunter namentlich den Herrn Bezirkshauptmann als Vertreter der Regierung, und übergab sonach das Gebäude unter Ueberreichung der Schlüssel an den Schulleiter seiner Bestimmung. Der Schulleiter, Oberlehrer Andreas Sest, gedachte sonach in längerer schwungvoller Rede der Opferwilligkeit der Schulgemeinde und der Wohlthäter, welche die Schulgemeinde in ihrem Unternehmen materiell förderten, insbesondere der Allerhöchsten Spende Sr. Majestät des Kaisers, ermahnte die Schuljugend, sich der erhaltenen Wohlthaten durch Fleiß, Gottesfurcht und patriotische Haltung stets würdig zu erweisen, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl Sr. Majestät, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Einen würdigen Abschluß fand die Festfeier durch Abfingen der Volkshymne seitens der Schuljugend. Erwähnt zu werden verdient schließlich, daß die Stadtgemeinde Mötting kürzlich der Schulgemeinde zu Schulgartenzwecken ein sehr gut situirtes Grundstück geschenkt hat.

— (Rauchloses Pulver.) Im «Armeebblatt» theilt der Herausgeber Herr Oberstlieutenant Dembcher mit, daß die Versuche zur Herstellung eines rauchlosen Pulvers in Oesterreich als fast beendet angesehen werden können und das Resultat ein allen Anforderungen vollkommen entsprechendes ist. Dieses Pulver wurde ohne Zuhilfenahme fremdländischer Präparate nur nach dem Recepte des Commandanten der Pulverfabrik zu Stein, Major Johann Schwab, hergestellt. Die schon im Laufe dieses Sommers im Bruder Lager vor dem durchlauchtigsten Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht im Beisein vieler höherer Officiere angestellten größeren Versuche waren in jeder Beziehung vollkommen zufriedenstellend. Es ist dies umso erfreulicher, als das österreichische Pulver ein eminent kriegstaugliches ist, während

andere Präparate, die gezeigt wurden, diese Eigenschaft absolut noch nicht besitzen, da ihnen keine genügende Triebkraft und Beständigkeit innewohnt. Die Rauchentwicklung ist kaum wahrnehmbar. Es ist daher, von Abtheilungen im Schnellfeuer angewendet, nicht absolut rauchfrei, aber der Rauch so wenig bemerkbar, daß die Ziele durch denselben immer sichtbar bleiben. Der Geruch desselben ist kaum wahrzunehmen. Bei den ersten Versuchen in Stein mit einem absolut rauchfreien Pulver entwickelten sich gewisse Dämpfe, welche schädlich auf die in der Schießhütte Anwesenden einwirkten. Durch Zusetzung eines anderen Präparates wurde der Uebelstand gänzlich behoben, wobei freilich der nunmehr sich entwickelnde, oben beschriebene leichte Rauch in Kauf genommen werden muß.

— (Zur Theatersaison.) Der dramatische Verein in Laibach versendet ein Circulare, mit welchem bekanntgegeben wird, daß die slovenischen Theater Vorstellungen im Citalnica-Saale am 3. October beginnen. Für die kommende Saison werden auch Abonnements für zehn Vorstellungen eingeführt. Die Abonnenten erhalten den Theaterzettel gratis. Die Saison wird 30 Vorstellungen umfassen.

— (Theologische Lehranstalt.) In die theologische Lehranstalt wurden heuer neu aufgenommen: Gregor Perjak aus Hinach, Franz Pretnar aus Dobrava, Alois Stroj aus Dobrova; Matthäus Rihar aus Billichgraz, Josef Plantarič aus Pl. Dreifaltigkeit, Johann Meršelj aus Radmannsdorf, Anton Medved aus Sanct Veit bei Sittich, Paul Hubovernik aus Radmannsdorf, Franz Krevs aus Hönigstein, Johann Terpin aus Eisern, Josef Urantar aus Spitalitz, Franz Dimnik aus Jarische bei Laibach, Josef Knific aus Mödnitz, Karl Jaklic aus Weizelburg, Franz Bozic aus Lasebach, Anton Kocijancic aus Neumarkt, Alois Kovan aus Planina, Anton Lavrencic aus Oberfeld, Johann Evar aus Reifnitz, Thomas Roznik aus Horjul — sämtliche in den ersten Jahrgang; dann Felix Sarec aus Laibach und Karl Cit aus Laibach — beide in den zweiten Jahrgang.

— (Großer Brand.) Am 14. d. M., mittags 12 Uhr, kam im Dorfe Unterlag durch die Unvorsichtigkeit der beiden Schwestern Marie und Katharina Ruppe Feuer aus, welches sich schnell über das ganze Dorf verbreitete und in kurzer Zeit 24 Häuser, 17 Dreschthennen nebst vielen anderen Nebengebäuden einäscherte. Die beiden Schwestern erlagen tags darauf ihren Brandwunden.

— (Schlangen-Adler.) Anfangs September wurde bei Windischgraz im Miflingthale, unweit der Grenze Kärntens, ein Schlangen-Adler geschossen, einer der seltensten Irgäste in unseren Alpenländern, welche er auf seinem Zuge nach Süden im Herbst berührt. Das schöne Exemplar hat eine Flugweite von 170 Centimeter. Schlangen sind sein Lieblingswild, und seine Kunst bei der Jagd ist unglaublich. Er stürzt sich blitzschnell auf die Schlange, packt sie mit einem Fuße dicht hinter dem Kopfe und beißt ihr am Halse die Vänder und Sehnen durch. Der Horst des Schlangenbussards ist auf Felsen.

— (Römischer Sarg.) Bei den Wasserleitungsgrabungen wurde gestern an der Maria-Theresienstraße neuerlich ein, wie es scheint, gut erhaltener massiver römischer Sarg bloßgelegt. Die Aushebung desselben dürfte heute erfolgen.

— (Schulnachrichten.) Die hiesige Realschule zählt im laufenden Schuljahre 351 Schüler, und zwar in der ersten Classe 110, in der zweiten 97, in der dritten 54, in der vierten 37, in der fünften 17, in der sechsten 22 und in der siebenten 14 Schüler. In die erste Classe der hiesigen Lehrerbildungsanstalt wurden 40 Schüler, in die erste Classe der Lehrerinnen-Bildungsanstalt 49 Schülerinnen aufgenommen. Der Kindergartenkurs zählt 5 Besucherinnen.

— (Wasserhose.) Vorgestern gegen 4 Uhr nachmittags wurde mitten im Gölse von Fiume eine mächtige Wasserhose beobachtet, welche jedoch, ohne irgend einen Schaden angerichtet zu haben, wieder verschwand.

— (Stapelauflauf eines Kriegsschiffes.) Aus Triest berichtet man uns: Das auf der hiesigen Werfte S. Rocco erbaute, für die Kriegsmarine bestimmte Rumpenschiff ist vorgestern den 18. d. M. vom Stapel gelaufen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Graz, 19. September. Bei der heutigen Ergänzungswahl eines Reichsraths-Abgeordneten aus der Wählerclasse des steiermärkischen Großgrundbesitzes wurde Adalbert Graf Rottulinsky mit 63 von 64 abgegebenen Stimmen gewählt. Die conservative Partei betheiligte sich nicht an der Wahl.

Loth, 19. September. Das heutige Manöver des vierten Corps begann um 9 Uhr vormittags. Der Kaiser traf in Begleitung der Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, der Minister Ráthky und Fejervary ein. Den Manövern wohnten auch der deutsche und der italienische Militär-Attaché bei. Auch sollen zu den

Manövern zwei auf der Durchreise nach Paris in Budapest sich aufhaltende bulgarische Officiere über ihren Wunsch zugelassen werden. Die Manöver wurden zu Mittag abgebrochen. Der Kaiser lehrte nach Gödöllő zurück.

Paris, 19. September. Nach der gestrigen Truppenchau in Saint Michel hielt General Miribel an die Officiere eine Ansprache, in welcher er sagte: «Frankreich, gestützt auf seine Armee, die wieder ihren Rang einnimmt, fürchtet nichts und niemanden mehr! Freycinet beglückwünschte die Truppen und constatirte, daß Frankreich mit einer solchen Armee in Sicherheit und in der Lage sei, Achtung einzufloßen.

Kopenhagen, 19. September. Die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, welchen der Kronprinz von Griechenland entgegengefahren war, ist mittels Extrazuges hier eingetroffen und alsbald nach Fredensborg weitergefahren.

Sofia, 19. September. Prinz Ferdinand richtete anlässlich des Todes Stojanovs an den Ministerräsidenten Stambulov ein Condolenztelegramm, in welchem er constatirte, daß das Vaterland den Verlust eines warmen Patrioten, eines treuen Beamten, eines berühmten Schriftstellers und des Gründers der bulgarischen Literatur erlitten habe. Der Prinz theilte den Schmerz der betraubten Familie und den Kummer des bulgarischen Volkes.

Athen, 19. September. Vorgestern ist eine Pulvermühle in Salamis in die Luft geflogen. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

## Angelommene Fremde.

Am 18. September.

Hotel Stadt Wien. Kohnberger, Raimann; Gessler, Kaufm. Wien. — Batter, Kaufm., Salzburg. — Dvin, Gutsverwalter, Krainburg. — Anna Tatzler, Gutsbes. — Kichler, l. l. Pampmann, Großwardein. — Zombard, Klingensfeld. — v. Köhlig, l. l. Oberst, Josefstadt. — Tomic, Serbien. — Güngl, Schönlind. — Loy, Bahn-Ingenieur, Bamberg. Hotel Elefant. Rittel, Polliker, Schwanger; Bogel, Bureauchef der Südbahn, und Beck, Advocat, Wien. — Freisinger, Fabrikant; Ritter von Rainer und Jenzsch, Kaufm., Triest. — Baron Lazarini und Schindelar, Graz. — Morawetz, Amtens-Gattin, f. Sohn, Villach. — Prashnitar, Stein. — Steininger, Privatier, f. Frau, Waidhofen. — Jeret, Kriech. Dr. Roje, Belovar.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Dr. Prevec, Pettau. — Kaman, Lehrer, Breznice. Hotel Südbahnhof. Leder, Buchhändler, Wien. — Refler, Rezierungs-Officer, Bayreuth. — Blau, Schriftsteller, Graz. — Balcher, Verwalter, f. Familie, Capodistria. — Marie Biele, f. Nichte und Ohjenil f. Frau, Maria-Wörth.

## Verstorbene.

Den 18. September. Francisca Dvjenit, Wäherin, 73 J., Karlsbaderstraße 14, Carcinoma ventriculi.

Im Spital:

Den 18. September. Michael Moro, Kaisler, 60 J., Rothlauf.

## Lottoziehung vom 18. September.

Brünn: 10 57 14 80 56.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetter
19	7 U. M.	737.8	1.4	Windstill	Wolkenlos	0.00
2	9 U. M.	735.3	15.2	W. schwach	Wolkenlos	0.00
9	9 U. M.	735.7	7.4	NW. schwach	Wolkenlos	0.00

Reif, Morgennebel, dann wechselnd bewölkt; nachmittags Aufklärung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 8.0°, um 5.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

## Dankagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer nun in Gott ruhenden Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der wohlgebornen Frau

## Elise Zoppitsch

die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten Dank aus. Ebenso danken wir den Spendern der schonen Kränze sowie allen werten Freunden und Bekannten, welche der Dahingeschiedenen die Ehre der Begleitung zur letzten Ruhestätte erwiesen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Feil, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



Course an der Wiener Börse vom 19. September 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Gold	Barre	Grundentl.-Obligationen		Gold	Barre	Oesterr. Nordwestbahn		Gold	Barre	Länderbank, öst. 200 fl. G.		Gold	Barre	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber		Gold	Barre
5% einheitliche Rente in Noten		83.55	83.75	5% galizische		104.60	105.00	107.30		107.80	108.00	245.20		245.70	246.00	186.25		186.75	187.00
1854er 4% Staatsanleihe 250 fl.		133.00	134.00	5% mährische		110.25	110.75	196.00		196.50	197.00	912.00		915.00	918.00	187.00		188.00	189.00
1860er 5% Staatsanleihe 500 fl.		137.80	138.20	5% Krain und Küstenland		109.50	110.50	143.00		144.00	145.00	233.50		234.00	235.00				
1860er 5% Staatsanleihe 100 fl.		143.75	144.25	5% niederösterreichische		109.50	110.50	119.40		120.00	120.50	158.00		159.00	160.00				
1864er Staatsanleihe 100 fl.		174.50	175.00	5% böhmische		105.00	106.00												
5% Dom.-Hypoth. 120 fl.		174.00	174.50	5% kroatische und slawonische		104.70	105.20												
5% Oest. Goldrente, steuerfrei		110.70	110.90	5% steierbürgische		104.70	105.20												
Oesterr. Notenrente, steuerfrei		99.40	99.60	5% Temeser Banat		104.70	105.20												
				5% ungarische		104.70	105.20												
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				Diverse Lose				Actien von Transport-Unternehmungen.				Industrie-Actien			
Eisenbahn in G. steuerfrei		124.00	124.75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		122.75	123.25	(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
Franz-Joseph-Bahn in Silber		115.50	116.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		107.75	108.50	Creditleose 100 fl.		182.25	183.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		56.00	57.00	Baugel., Allg. Oest. 100 fl.		86.50	87.00
Eisenbahn in Silber		103.00	103.60	Anleihen der Stadt Wien		110.00	110.50	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		59.50	60.00	200.00		200.25	200.50	Eggenberg-Eisen- und Stahl-Ind.		94.00	95.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		240.00	241.00	Anleihen d. Stadtgemeinb. Wien		105.50	106.00	Baibacher Bräm.-Anleih. 20 fl.		126.00	127.00	232.00		233.00	234.00	in Wien 100 fl.		84.50	85.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		216.50	217.50	Bräm.-Anl. d. Stadtgemeinb. Wien		145.75	146.50	Osterr. Lose 40 fl.		60.50	61.00	236.75		237.25	237.75	Eisenbahn-Verh., erste, 80 fl.		59.00	59.50
Eisenbahn 200 fl. G.W.		209.00	210.00	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%		95.75	96.50	Osterr. Lose 40 fl.		56.00	56.50	238.50		239.00	239.50	Eisenbahn-Verh., zweite, 80 fl.		104.00	105.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		113.75	114.50	Pfundbriefe				Osterr. Lose 40 fl.		63.00	63.50	239.00		239.50	240.00	Eisenbahn-Verh., dritte, 80 fl.		93.75	94.25
Eisenbahn 200 fl. G.W.		98.40	99.00	(für 100 fl.).				Osterr. Lose 40 fl.		63.25	64.25	239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., vierte, 80 fl.		376.00	377.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		94.50	95.25	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.		41.25	42.25	239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., fünfte, 80 fl.		338.00	339.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		99.80	100.00	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.		54.25	55.25	239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., sechste, 80 fl.		208.00	209.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		94.75	95.25	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.		17.00	18.00	239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., siebte, 80 fl.		134.00	135.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		114.75	115.25	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., achte, 80 fl.		118.50	119.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		96.00	96.30	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., neunte, 80 fl.		417.00	418.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		99.00	100.20	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., zehnte, 80 fl.		71.50	72.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		112.00	112.60	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., elfte, 80 fl.		79.00	80.00
Eisenbahn 200 fl. G.W.		99.50	100.50	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., zwölfte, 80 fl.		160.75	161.25
Eisenbahn 200 fl. G.W.		138.00	139.00	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., dreizehnte, 80 fl.			
Eisenbahn 200 fl. G.W.		137.50	138.50	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., vierzehnte, 80 fl.			
Eisenbahn 200 fl. G.W.		128.25	128.75	Hörsingbau-Anleihen verlos. 5%				Osterr. Lose 40 fl.				239.50		240.00	240.50	Eisenbahn-Verh., fünfzehnte, 80 fl.			

Im neugebauten Hause in der Resselstrasse sind noch  
**Wohnungen**  
 im Mietzinse von 160, 200, 350 und 400 fl. zu vergeben.  
 Anzufragen bei der Hausbesorgerin daselbst.

(3579) 3—2  
 Bekanntmachung.  
 Ueber die Klagen:  
 1.) des Friedrich Soß, Handelsmann in Laibach, gegen Paul Majerle von Bornschloß Nr. 87 de praes. 13. Juli 1889, 3. 5748, wegen 581 fl. 49 kr. f. A.;  
 2.) des Johann Maurin von Cerkljce Nr. 5 gegen Georg Starasinič von Krafinc Nr. 17 de praes. 11. Juli 1889, Zahl 5689, wegen Eigenthumsanerkennung;  
 3.) des Johann Meditz von Unter-Deutschau Nr. 4 gegen Georg und Gertraud Medic von ebendort de praes. 11. Juli 1889, 3. 5687, wegen Ersetzung;  
 4.) des Josef Sterbenc von Witterra-benze Nr. 3 gegen Georg Sute von Unterra-benze Nr. 3 vom 17. Juli 1889, 3. 5672, peto. 50 fl.;  
 5.) der Maria Rade von Oberradenze Nr. 5 gegen Georg und Katharina Kobe von Unterradenze Nr. 5 vom 8ten Juli 1889, 3. 5538, wegen 140 fl.;  
 6.) des Andreas Rom von Kummer-sdorf Nr. 7 gegen Franz Adam von Unter-pala Nr. 6 vom 3. Juli 1889, 3. 5442, wegen 260 fl.;  
 7.) des Michael und Paul Kapš von Geranuth Nr. 5 gegen den verstorbenen Michael Kapš von ebendort vom 18ten Juli 1889, 3. 5872, wegen Ersetzung;  
 8.) der Bara Babič von Klein-Maraje Nr. 29 gegen Johann Buhel von Maraje Nr. 1 vom 18. Juli 1889, Zahl 5877, wegen Ersetzung;  
 9.) des Georg Bizal von Bornschloß Nr. 7 gegen Georg Bizal jun. von eben-dort Nr. 7 vom 25. Juli 1889, 3. 6023, wegen 86 fl. und vom 25. Juli 1889, 3. 6024, wegen Lebensunterhaltes;  
 10.) des Alois Wolf von Unterlag-poffstein vom 26. Juli 1889, 3. 6074, wegen Ersetzung;  
 11.) des Peter Metej von Unterwalb Nr. 8 gegen Georg Böschel von ebendort peto. 18 fl. 23 kr.;  
 12.) des Johann Pavlesič von Pe-rubine Nr. 18 gegen Michael Pavlesič von ebendort vom 18. Juli 1889, Zahl 5873, wegen Ersetzung;  
 13.) des Georg Pavlesič von Pe-rubine Nr. 20 gegen Johann Pavlesič von dort Nr. 20 vom 18. Juli 1889, 3. 5874, wegen Ersetzung;  
 14.) des Peter Adam von Dragovanjs-und Anna Adam von dort vom 13ten Juni 1889, 3. 5007, wegen Ersetzung;  
 15.) des Jure Mihelič von Thal Nr. 10 gegen den verstorbenen Martin

Schneller vom 28. Juni 1889, 3. 5347, wegen Eigenthums und  
 16.) des Georg Rupe von Unterfuchor gegen Mathias Metej von Klein-Maraje Nr. 16 vom 1. August 1889, 3. 6265, wegen 40 fl. — worüber für sämmtliche, und zwar ad Post 1 zum mündlichen, ad Post 2 bis inclusive 10, 12 bis in-clusive 15 im summarischen Verfahren, ad 11 und 16 im Bagatell-Verfahren die Tagelohnung auf den  
 5. October 1889  
 vormittags 8 Uhr hiergerichts angeordnet wurde, wird den theils verstorbenen, theils unbekannt wo abwesenden Geklagten und deren unbekannten Rechtsnachfolgern ad 1 bis 11 Stefan Zupančič von Tschernembl, ad 12 und 13 Michael Pavlesič von Perubine Nr. 10, ad 14, 15 und 16 Peter Berše von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt und decretiert, und werden dieselben die bezüglichlichen Klagen zugestellt.  
 R. t. Bezirksgericht Tschernembl, am 21. August 1889.  
 (3886) 3—2 St. 4625.  
**Izvršilna dražba zemljišča.**  
 Na prošnjo Marjete Bezek iz Ra-kitne dovoljuje se izvršilna dražba Martinu Bezku iz Rakitne lastnega, sodno na 1615 gold. cenjenega zem-ljišča vložni št. 11 in 10 katastralne občine Rakitna, ter se določujeta róka na dan  
 5. oktobra in na dan  
 9. novembra 1889. l.,  
 vsakikrat ob 11. uri pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri drugem róku tudi pod vrednostjo oddalo. Varsčine je položiti 10%.  
 C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki dne 6. julija 1889.  
 (3887) 3—2 St. 5065.  
**Izvršilna dražba zemljišča.**  
 Na prošnjo Janeza Volča iz Vrh-nike dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Znidarsiču iz Vrhnike last-nega, sodno na 1539 gold. cenjenega zemljišča vložni št. 151 in 335 kata-stralne občine Nova Vrhnika, ter se določujeta róka na dan  
 5. oktobra in na dan  
 9. novembra 1889. l.,  
 vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri drugem róku tudi pod vrednostjo oddalo. Varsčine je polo-ziti 10%.  
 C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki dne 26. julija 1889.

(3900) 3—2 St. 16.835.  
**Relicitacija.**  
 C. kr. za mesto deleg. okrajno so-dišče v Ljubljani naznanja:  
 Na prošnjo Janeza Kneza iz Spod-nje Šiske (po dr. Tavčarji) dovolila se je, ker Antonija Verbič ni spolnila tukajšnjega razdelilnega odloka z dne 30. marca 1888, št. 6018, eksekutivna relicitacija posestva vložna št. 118 katastralne občine Štepanja Vas, ce-njenega na 2200 gold., na podlagi prejšnjih dražbenih pogojev, ter se za taisto določuje jeden sam narók na dan  
 5. oktobra 1889. l.  
 dopoludne ob 9. uri pri tem sodišči s pristavkom, da se bode zemljišče tudi pod cenitveno vrednostjo oddalo.  
 V Ljubljani dne 7. avgusta 1889.  
 (3833) 3—2 St. 5166.  
**Oklic.**  
 C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja, da se je na prošnjo gosp. Josipa Flescha iz Ribnice proti Jakobu Veselu iz Bele Vode št. 85 v izter-janje terjatve 578 gold. s pr. dovolila izvršilna dražba na 905 gold. cenje-nega nepremakljivega posestva vložna št. 118 zemljiške knjige katastralne občine Travnik.  
 Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan  
 5. novembra  
 in drugi na dan  
 6. decembra 1889. l.,  
 vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem roku le za ali nad cenilno vrednost, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.  
 Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v na-vadnih uradnih urah pri tem sodišči vpogledati.  
 C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 3. septembra 1889.  
 (3846) 3—2 St. 6578.  
**Oklic.**  
 C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja, da se je na prošnjo Marije Cirar iz Kamnika (po dr. Pirnatu) proti Lovrencu Planincu iz Vasenega v iz-terjanje terjatve 300 gold. s pr. z od-lokom z dne 5. avgusta 1889, št. 6578, dovolila izvršilna dražba na 2637 gold. cenjenih nepremakljivih posestev vložni št. 107 in 136 zemljiške knjige kata-stralne občine Lake.  
 Za to izvršitev odrejena sta dva róka, in sicer prvi na dan  
 5. oktobra  
 in drugi na dan  
 2. novembra 1889. l.,  
 vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednost, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.  
 Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varsčine v roke draž-benega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled.  
 Ignaciju Globočniku z Krskega, oziroma tega dedičem, vsi nepozna-nega bivališča, postavil se je kurator v osebi gospoda dr. Jurija Pučko, c. kr. notarja tukaj, ter se mu vročil tusodni dražbeni odlok z dne 18. avgusta 1889, št. 7893.  
 C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 18. avgusta 1889.

nad cenilom, pri drugem pa tudi pod to oddalo.  
 Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v na-vadnih uradnih urah pri tem sodišči vpogledati.  
 C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 5. avgusta 1889.  
 (3895) 3—2 St. 6910.  
**Oklic.**  
 C. kr. okrajno sodišče v Kamniku naznanja:  
 Anton Ravnikar, posestnik iz Klanca, je proti Ani Kozhiash, rojeni Wenda, in njenim neznanim pravnim nasled-nikom tožbo de praes. 10. avgusta 1889, št. 6910, zaradi priznanja zastaranja na zemljišču vložna št. 25 davčne občine Klanc zavarovanih terjatev pri tem sodišči vložil.  
 Ker temu sodišču ni znano, kje da biva in mu tudi njeni pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihove škodo in njihove troške za to pravdno reč Andrej Svetlin iz Pod-boršta skrbnikom postavil in se mu tožba, o kateri se je rok v skrajsano razpravo na dan  
 4. oktobra 1889. l.  
 določil, vročila.  
 C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 20. avgusta 1889.  
 (3864) 3—2 St. 7893.  
**Oklic izvršilne zemljiščne dražbe.**  
 C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja:  
 Na prošnjo Neže Bizjak z Rake (po dr. Janezu Mencingerji) dovoljuje se izvršilna dražba Francetu Ribiču lastnega, sodno na 1956 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 555 davčne ob-čine Raka in tusodno na 233 gold. cenjene pritikline.  
 Za to določujeta se dva dražbena dneva, prvi na dan  
 2. oktobra  
 in drugi na dan  
 2. novembra 1889. l.,  
 vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri dru-gem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.  
 Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varsčine v roke draž-benega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled.  
 Ignaciju Globočniku z Krskega, oziroma tega dedičem, vsi nepozna-nega bivališča, postavil se je kurator v osebi gospoda dr. Jurija Pučko, c. kr. notarja tukaj, ter se mu vročil tusodni dražbeni odlok z dne 18. avgusta 1889, št. 7893.  
 C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 18. avgusta 1889.